



Demokratische Erneuerung
Für Gouverneur:
Achtbare John Banks.
Correspondenz-Committee
für Lecha County:
Reuben Stroub, Reuben Guth, Durs Ruy,
Paul Jandt, Henry Loeb, Jesse B. Rose,
Salomon Klein, und Joseph S. Morgan.

Eine deutsche Demokratische Zeitung
in Harrisburg.

Unterzeichnet hat das Establishment des
"Waterlands-Watchers," eine
deutsche Demokratische Zeitung,
welche schon bei fünf Jahren von Hrn. Jos.
Ehrenfried, in Harrisburg, herausgegeben
wurde, nämlich an sich gebracht, und wird bis
zum 16ten Juni die Herausgabe jener Zei-
tung selbst übernehmen. Wenn einiger seiner
Freunde in diesem oder den angrenzenden
Counties, gerne eine deutsche Zeitung vom
Sinn der Regierung zu haben wünscht, so
soll er auf den "Waterlands-Watcher" sub-
scribiren, wenn er seinen Namen in dieser
Druckerei läßt, welcher ihm soann mit der
Post jede Woche regelmäßig übersandt wer-
den wird. Der Subscriptionspreis ist bloß
einen Thaler des Jahres, in Vorauszah-
lung.

G. H. Sage.

Der Patriot bis zur Wahl.

Die heranahende Gouvernors-Wahl wird
in diesem Staate von großer Wichtigkeit für
die Bürger desselben sein. Sie haben zu ent-
scheiden, ob sie die gegenwärtige, unwürdige
Magistratsperson noch 3 Jahre länger haben
wollen, und den Staat dadurch in den Ab-
grund und Verderben führen zu lassen, an-
den ihn Porter durch seine schlechte Haus-
haltung gebracht hat, oder ob sie einen auf-
richtigen, fähigen und ehrlichen Mann aus
Nieder setzen wollen, wie John Banks,
der für das Interesse des Bauern, des Hand-
werkers und des Kaufmanns wirken wird.—
Um von jetzt an bis zur Wahl, die Wahrheit
wegen der beiden Candidaten, welche jetzt
vor dem Volke stehen, unter den Bürgern zu
verbreiten, und die Lage unseres Staates be-
kannt zu machen, so haben wir beschloßen von
jetzt an bis zur October-Wahl, den "Patriot"
an einzelne Subscribenten, zu dem geringen
Preis von

Drei und dreißig Cents,
zu senden. Wo ein Paß von 12 Unterschriften
gesammelt werden, und 3 Thaler beigele-
get wird, soll die Zeitung bis zur Wahl be-
fordert werden. Alle Bestellungen werden
pünktlich besorgt, und wir hoffen daß unsere
Freunde sich bestreben werden und Namen
einzufenden.

Lewis Schmidt.

Dieser Herr ist in dem missigenanten Krie-
denbeten, unter seiner Namensunterschrift,
auch gegen uns zu Felde gezogen. Wir müs-
sen aber eingestehen daß wir niemals etwas
gelesen haben das mehr Unsinns enthält, als
der Artikel im Friedensboten. Wirklich, wir
haben etwas Besseres von dem Schreiber er-
wartet. Herr Schmidt hat dadurch bewiesen,
daß er nicht nur allein bei der Apothekerbüch-
se gebrauch gemacht kann, sondern daß er auch
mit einem gewissen Muth, seinen Weg als
Fischweib durchzubauen im Stande sei. Er
läugnet immer noch daß er der Schreiber des
Münchhausen Republikaners sei, und sucht
seine Aussage bei dem Publikum dadurch zu
begründen, daß er sagt, er habe \$100 in der
"Friedensbote" Druckerlei deponirt, die er
irgend jemand geben werde, der ihm beweisen
würde daß er der Schreiber von zwei Num-
mern des Republikaners sei, und noch neben-
bei sollte der Spynth dies bezeugen. Dies
klingt bei der ersten Ansicht so ziemlich glatt,
aber wenn er beachtliche so demüthig abzu-
schrecken, so hat "er die Rechnung ohne den
Wirth gemacht." Hier meißt es auch, er
spricht bloß von zwei Nummern—u r b o n
z u e i—und dadurch sucht er das Publikum
zu hintergehen. Warum behauptet er nicht
daß er niemals einen Artikel für den Spynth
schrieb? Ob nun Hr. Schmidt No. 28 und
30 im Jahr 1799 oder 1841 meint, hat bis-
her noch niemand entziffern können. Was
die ridliche Aussage des Herausgebers betrefft,
so glauben wir daß Spynth schwören würde,
daß nach seinem besten Wissen, Schmidt nichts
für besagte zwei Nummern schrieb, denn die
Mehrheit der Stadt glaubt mit uns, daß er
eine Hälfte der Zeit selbst nicht weiß, was in
seiner Zeitung erscheint. Sei dem aber wie
es wolle, wir wollen \$100 gegen die heutigen
legen, und wenn wir das Besagte nicht be-
weisen können, so sind dieselbe dem Apothe-
ker. Vorausgesetzt aber, daß er in eine an-
dere Wette, die aus 200 Thaler bestehen soll,
mit uns einget, wie folgt: Wenn wir nicht
beweisen können, daß Hr. Schmidt für den
Republikaner schrieb, so wollen wir ihm die
Wette sogleich auszahlen lassen. Jetzt Herr
Schmidt stehen Sie nicht zurück, zeigen Sie
sich wie ein Mann und halten Sie sich nicht
an den zwei Nummern fest. Wenn jetzt nicht
nehme unser Anerbieten an, wenn du nicht
als ein hinterlistiger Schuft vor dem Publi-
kum stehen willst. Was übrigens seine
Schimpfereien anbetrifft, so haben wir uns
schon öfters entschlossen, solche bübischen Ge-
schreibsel gar nicht zu erwähnen. Wenn er
nieder etwas zu sagen hat, laß es ihn in ei-
ner geziemenden Sprache und mit Verstand

thun, sonst werden wir ihm wie es ein gemei-
ner Bläquard verdient begegnen.
Was er in Bezug auf den früheren Her-
ausgeber dieser Zeitung sagt, verdient durch-
aus keine Erwähnung. Auch da hat der Apo-
theker "die Faust in der Tasche gemacht,"
und sich als eine feige Memme bewiesen.
Warum hat er ihn nicht angegriffen, ehe Hr.
Sage von hier weggezogen war? Seine Ver-
leumdungen werden wie diejenigen aller Ver-
dorbenen u. Charakterlosen Menschen frucht-
los ausfallen, denn Hr. Schmidt ist nicht
würdig die Schudriemen des früheren Her-
ausgebers dieser Zeitung zu lösen.

Der Friedensbote.

Dieses Loko Foko Blatt enthält auch einen
Artikel gegen den Patriot, der aber, wir sind
versichert, nicht die gewünschte Wirkung hat-
te. Das Himmelskind bemühte sich aufs Heu-
kerle denselben lächerlich zu machen, aber
wie ist es ihm mißlungen. Er behauptet daß
er das Recht habe die Spalten seiner Zeitung
für denjenigen zu öffnen, der öffentlich ange-
griffen und geschimpft wird, um sich auf eine
"ankündig" Weise vertheidigen zu können.
Dies Recht wollen wir ihm nicht abtreten.
Wir gestehen ein daß er dies Recht hat, be-
haupten aber daß die Sache wegen Schmidt
ein ganz verschiedener Fall ist. Denn wirklich
wusste das Himmelskind nicht ob er schuldig
sei oder nicht, und konnte sich bloß auf die
Anzeige deswegen, auf eine Person verlassen
die nicht glaubt, daß Jesus Christus Gottes
Sohn war. Zweitens, hätte es unter seiner
Namensunterschrift geschrieben sollen. Und
drittens, hätte die Vertheidigung "ankündig"
sein sollen. Wir sind bezweifelnd zu dem Ent-
schluß gekommen, daß das Himmelskind nicht
fähig ist zu unterscheiden was anständig oder
unanständig ist, sonst hätte er die Vertheidi-
gung des Hrn. Schmidt nicht anständig hei-
ßen können.

Was das Himmelskind wegen den Be-
kannmachungen sagt, ist wirklich schwach, und
wenn wir nicht eine bessere Vertheidigung er-
wartet hätten, so hätten wir die Sache gar
nicht erwähnt. Wie kann aber ein Mann
der noch einen Funken von Gefühl für Recht
und Wahrheit hat, uns auffordern, nur ein
Fall der Art anzugeben? Indem es ihm ganz
genau bekannt ist, daß sich die Sache so ver-
hält, wie wir sie darstellen. Auf die Auf-
forderung, nur e i n e n Fall anzugeben, an-
worten wir, daß es mit einer Bekanntmachung
des Henry Mint, und einer der Missives von
Henry Guth, jun. der Fall war. Wir könnten
eine Reihe angeben, aber wir erachten es
für unnöthig. Das "alte" Himmelskind rief
legte Woche selbst bei uns an, und begehrte
zu wissen auf was für Bekanntmachungen wir
uns bezogen hätten, wir nahmen eine Zei-
tungs-Sammlung zur Hand und zeigten ihm
welche. Was denkt ihr aber daß er sagte?
Nichts, legte die Sammlung nieder und ver-
lies unsere Thüre wie jeder andere Schlingel
auch, ohne uns widersprechen zu dürfen. Um
sich aber vor dem Publikum weiß zu waschen,
musste etwas erwidert werden, und da er sei-
ne andere Erwiderung aus seinem verdrehten
Hirnschmalz herauspressen konnte, so blieb
ihm kein anderer Weg übrig, als uns noch-
mals aufzufordern "nur einen Fall von der
Art" aufzuzeichnen.

Der Republikaner.

Zuletzt kommen wir auf Spynth Münch-
hausen. In seiner Zeitung wird auch behauptet
Schmidt sei unschuldig. Wie ist es nun
möglich einen solchen Artikel vor dem Publi-
kum erscheinen zu lassen? Was müssen seine
Leser denken wenn ihnen ein solcher Artikel
zum Lesen eingehändigt wird. Ihn nehmen
wir es am wenigsten übel wenn er schimpft,
denn er ist aufgebracht daß man ihn nicht
beschuldigt die Artikel selbst geschrieben zu ha-
ben. Sonderbare Welt! Schmidt schimpft
weil man behauptet er sei der Schreiber des
Republikaners, und Spynth schimpft weil
man nicht sagt daß er der Schreiber sei. Wir
aber sagen "Fair Play," und gibt dem die
Auz, dem sie gebührt. Wer in aller Welt
wollte den Spynth beschuldigen? Alleuben
auf der Strafe wissen ja daß er keine sechs
Zeilen richtig schreiben kann.

Schmidt, "Friedensbote" und "Republikaner."

Wirklich ein schönes Loko Kleeblatt—weld-
che eine Zierde der "Schweineherde" und "Hun-
deselen." Das Publikum kennt sie, das ist
hinlänglich. Wir bedauern sie inunglück daß
ihre Erwiderungen so schwach sind. Wenn
sie wieder Vertheidigungen nöthig haben, so
wollen wir ihnen unsern Teufel leihen, um
dieselbe für sie auszufertigen.

Beständigkeit.

Als bei der letzten Sitzung unserer Staats-
Gesellschaft darauf angetragen wurde, daß
die Bank der Vereinigten Staaten ihre Ge-
schäfte einstellen und die Loko Fokos? Sie wa-
ren gegenwärtig, aber alle stimmten d a g e-
g e n daß die Bank ihre Geschäfte einstellen
sollte. Hier war doch wirklich eine schöne Ge-
legenheit, das Monier auf einmal zu ver-
schieben. Warum thaten sie es denn nicht?
Aber sie wünschten die Bank aufrecht zu er-
halten, weil sie glaubten dieselbe würde ihnen
noch fernherhin als ein politisches Stütz-
pfeiler dienen. Kein Wunder daß die ehrli-
chen Van Burenleute die Porter Reiben täg-
lich verlassen. Sie können gute Banken bul-
den, aber schlechten Porter wollen sie nicht
schlucken.

Porters Sparankheit.

In dem Wahlkampf von 1838 konnte man
keine Loko Foko Zeitung öffnen, in der nicht
über Ritters Verschwendung gelaugt würde,
und eine Berringerung der Ausgaben würde
uns, falls der Erwählung von D. R. Porter,
beinahe in jedem Aufzuge versprochen. Por-
ter wurde erwählt, und was waren die Fol-
gen? Last einen jastischen ehrlichen Mann
die Ausgaben unter Porters Regierung, mit
den in einigem Jahr unter Ritters Admini-
stration, vergleichen, und er wird finden, daß
dieselbe um sehr viel vermehrt worden sind.
Dies sind die Folgen.
Bauern! unter diesen Umständen, wenn
denk, daß auch der Staatstar, welcher euch
durch David R. Porter und seine Partei
aufgelegt wurde, wieder abgenommen werden
kann? Wir überlassen euch selbst die Frage
zu beantworten.

Congress.

Am Sten Juni kam im Senat Hr. Clay's
Beschlus, für den Widerruf des Unterschw-
ammer Gesetzes auf, und passierte mit folgen-
der Stimme:
Ja's.—Herren Barrow, Bates, Bayard,
Berrien, Buchanan, Choate, Clay von Ken-
tucky, Clayton, Dixon, Kerr, Mangum, Es-
dams, Graham, Henderson, Huntington, Mil-
ler, Merrick, Morehead, Phelps, Prentiss,
Porter, Preston, Rives, Simmons, Schmidt
von Indiana, Southard, Tallmadge, White,
Woodbridge. 30.
Nein's.—Herren Allen, Benton, Calhoun,
Clay von Alabama, Fulton, King, Nicholson,
Pierce, Sevier, Schmidt von Connecticut,
Tappan, Walker, Williams, Woodbury,
Bright, Young. 16.

Aus der obigen Stimme wird man ersehen
daß James Buchanan, einer unserer Sena-
toren für den Widerruf gestimmt hat. Un-
ser Senatoren waren, wie bekannt, durch
die letzte Gesetzgebung instruit dafür zu stim-
men. Also wollte Hr. Buchanan lieber da-
für stimmen, als seinen Sitz niederlegen.—
Herr Sturgeon war gar nicht zugegen.
Man erwartet daß der Beschlus auch in et-
lichen Tagen im Hause der Representatives
passiren wird.
Senat Juni 10. Hr. Buchanan über-
reichte eine Bittschrift von Bürgern in Penn-
sylvanien, bittend daß Abgaben auf ausländi-
scher Seite gelegt werden mögen.
Hr. Clay legte dem Senat einen Beschlus
vor, welcher Vorkehrungen für die Verthei-
lung der Einkünfte von den öffentlichen Län-
dereien trifft, welcher zum Druck beordert
wurde.

David N. Porter.

Last daß Volk es im Anbeken erhalten,
daß in den zwei Jahren, unter der Regierung
von David N. Porter, die Staatsschuld um
16 Millionen Thaler vermehrt wurde. Und
daß bei alle dem, die Einkünfte von den öf-
fentlichen Werken doch die Kosten der daran
angestellten Beamten nicht bezahlen.

Last es das Volk im Anbeken erhalten,
daß die Regierungs-Ausgaben jährlich, unge-
fähr 180 tausend Thaler höher waren, als
unter Ritters Administration.

Last es das Volk im Anbeken erhalten,
daß ein jeglicher Mann mit einem direkten
Tax belegt ist, um die Regierungs-Mäder im
Gange zu halten.

Last es das Volk im Anbeken erhalten,
daß wenn die Staatsschuld durch Taxen be-
zahlt werden müßte, ein jeder Taxbezahler im
Staat 400 Thaler zu bezahlen habe.

Last es das Volk im Anbeken erhalten,
daß die Administration den Staat jährlich um
8 Millionen Thaler tiefer in Schulden stürzt.

Last es das Volk im Anbeken erhalten,
daß wir unter einer Porter Regierung keine
Reform erwarten dürfen, denn es ist sein In-
teresse, die Volksgelder auf diese Art zu ver-
schwenden.

Last es das Volk im Anbeken erhalten,
daß, um dem Uebel Einhalt zu thun, die Ur-
sache erst abgeschafft werden muß.

Last es das Volk! will es dem Uebel
Einhalt thun, durch die Erwählung des John
Banks als ihren Gouvernör? Ein jedes pa-
triotisches Gefühl antwortet: Ja.

John Banks.

Die einlaufende Berichte hinsichtlich der
Gouvernors-Wahl, lauten mit jedem Tage
günstiger, und es ist jetzt kein Zweifel mehr,
daß nicht eine große Mehrheit der Bürger
dieses Staates mit der Regierung Porters un-
zufrieden, und zu Gunsten von John Banks
als nächster Gouvernör sind. In Hunting-
don County, welches in 1838 eine Mehrheit
von 926 gegen Porter gab, verspricht nun 15
bis 1800 gegen ihn zu geben. Last uns aber
unserer Sache nicht zu gewiß sein. So ge-
wis es ist, daß eine große Mehrheit im Staat
für John Banks ist, eben so gewiß ist es auch,
daß wir ihn nicht wählen können, wenn wir
nicht an die Stimmfähigen gehen. Die einzi-
ge Hoffnung unserer Gegner ist, daß sie uns
einschlafen und dann besiegen könnten, denn
ohne dies wißen sie selbst daß ihr Veto-König
niemals wieder erwählt werden kann. Last
ihnen also dies nicht gelingen, und legt eure
Hände nicht eher ruhig in den Schoos, bis
daß ihr gestimmt habt, dann erst habt ihr eu-
re Pflicht gethan.

Mehr Thatsachen für das Volk.

Die Untersuchungs-Committee welche an-
gestellt war um die Verwaltung der Colum-
bia Eisenbahn zu untersuchen, sagt in ihrem
Bericht, daß Hr. Cameron, während er Ober-
Aufseher war, zwei Maschinen für \$12,500
von Baldwin, Bail und Hufny gekauft habe,
wofür er dem Staat 15,000 anrechnete. Al-
so hier wurde das Volk um 1500 Thaler
durch einen ehrlichen Porter Beamten beraubt.
Zu einer andern Zeit bezahlte er den näm-
lichen Herren eine Rechnung von 1907 Tha-
ler, mit 1500. Und hier schob dieser faubere
Herr \$407 von dem Volksgelde in die Tasche.
Dies sind bloß einige der Fälle welche die
Committee angibt, aber schon hieraus läßt
sich schließen daß das Volk durch seine Beam-
ten schändlich betrogen worden ist. Wollen
die Taxbezahler nochmals für einen Mann
stimmen, der solche Betrüger im Amt setzt?

Porters Vardon.

Ein Schreiber in dem Harrisburg Repet-
ter vertheidigt das Betragen des David N.
Porter, hinsichtlich des Vardon's, welchen er
den Herren Hunter und Cantine vor ihrem
Verhör in die Tasche schob, auf dem Grunde
daß dies in England, in Uebereinstimmung
mit dem Gesetzen gethan werden kö n t e.
Dieser feimwollende Demokrat sagt also hier,
daß es gethan werden könnte, kann aber sei-
nen eigenen Fall angeben, daß es je gethan
wurde d e. Der Schreiber gesteht also ein
daß David N. Porter mehr gethan hat, als
je ein Englischer Monarch sich unterstanden
hat gegen den Willen des Volks zu thun.

Reform.

Es wird gesagt daß man eine Regel in dem
jetzigen Congress einführen will, daß wenn
der Name eines Representatives abgerufen
wird, und er nicht in seinem Sitz sein sollte,
so soll er für denselben Tag eine \$ halter
nicht erhalten. Dies ist wie es sein sollte,
denn wenn der arme Tagelöhner nur ein Vier-
tel Tag nicht auf seinem Posten ist, so wird
es ihm auch abgezogen.

Ein Parthei Gouvernör.

Der Carlisle Volunteer, eine Loko Foko
Zeitung trägt, wäre es wüßte—wäre es thug
eine solche liebreiche und erfahrene Oberma-
gistratsperson, wie David N. Porter, nicht
wieder zu erwählen?
Es wäre eine große Thorheit von den Loko
Fokos ihn nicht wieder zu erwählen, wenn sie
können, denn er ist der beste Parthei Gou-
vernör, aber auch wirklich der schlechteste für
die Interessen des Volke, von dem wir je ge-
hört haben.

Eine Käse-Story.

Eine New-Orleans Zeitung erzählt folgen-
den isakhaften Vorfall: Am obern Ende die-
ser Stadt wohnt ein Neger, Namens Parfiss,
welcher sich mehr in den Grozerieien-Stebers
aufhält als man wünscht, und der immer, wie
jeder andere Farbige, mit der Dicke seiner
Hirnschale prahlt. Vor ein paar Tagen mach-
te er eine Wette, daß er den Boden eines
Kläuer Barrels einstoßen könne, welches ihm
auch gelang. Er war sogleich für eine zweite
Wette fertig, und wollte wetten daß er einen
großen Käse mit seinem Kopf durchstoßen kö-
nne. Er ward aufgenommen, mit dem Ver-
ständnis, daß man den Käse in ein Tuch ein-
wickeln wolle, um zu verhindern, laß er ihm
nicht in der Welle stecken blieb. Der Käse
wurde auf diese Art in Ordnung gebracht,
und Parfiss sprang wie eine Locomotive auf
denselben los und begrub seinen Kopf bis an
die Ohren darin. Hierauf bet man ihm noch
eine Wette von neun Pens an, daß er einen
andern großen Käse den man im Keller habe,
nicht durchstoßen könnte. Angebotes—aufge-
nommen. Man gieng und nahm einen gro-
ßen Schleiffstein und rollte ihn auch in ein
Tuch und brachte ihn auf die vorige Stelle.
Nachdem man ihm sagte alles sei in Ordnung
sprang er, um sich seiner Sache gewiß zu ma-
chen, aus allen seinen Kräften auf den ver-
meinten Käse los. Er traf den Schleiffstein
gerade in der Mitte, fand aber seinen Kopf
nicht bis an die Ohren in demselben begraben,
sondern sel ausgefreckt und Besinnungslos
auf den Boden. Nachdem er für einige Mi-
nuten sprachlos gelegen hatte, richtete er sich
auf, und meinte man habe die Milch, von wel-
cher der Käse gemacht sei, zu sauber abge-
raht. Parfiss wußte sobald nicht wieder Luft
bekommen seinen Kopf durch einen Käse zu
stoßen.

Eine sonderbare Stadt.

Ein Correspondent des Fayetteville, Nord-
Carolina, Obervers sagt, indem er von der
Volkszählung spricht: "In dem jugendlichen
Departement finde ich 287 unverheirathete
Damen, zwischen dem Alter von 16 und 30,
und 405 zwischen dem Alter von 10 und 16.
Auf der andern Seite haben wir bloß 48 ju-
nge Männer in dem gewünschten Alter um sich
zu verheirathen. Unter diesen 48 sind bloß
10 in Umständen daß sie eine solche große
Verantwortlichkeit auf sich nehmen könnten.
Fünf von diesen 10 haben sich entschlossen ein
Bärdelocher zu Leben zu leben, und die übrigen
fünf sind nicht werth daß man sich hat.

Schulen in Vermont.

Eine Vermont Zeitung berichtet uns, daß
die Anzahl der Kinder in demselben Staat,
zwischen dem Alter von 4 u. 12 Jahren 106-
000 ist, und daß derselbe in 2300 Schulan-
strikte eingetheilt sei. Die Anzahl der ange-
stellten Lehrer beläuft sich auf 5108. Der
Schulzar für letztes Jahr war \$61,803, oder
\$22 auf den Distrikt. Die Summe welche
freiwillig dazu hergegeben wurde, belief sich
auf \$81,000. Die Gesamt-Unkosten, Bü-
cher, zc. miteingeschloffen, waren \$292,730
oder \$112 zu jeglichem Distrikt.

Zu Wilmington, Nord-Carolina wurde
neulich ein junger Mann, Namens Madison
Johnson, für eine an Henry Beasley verübte
Mordthat hingerichtet. Als er unter den
Galgen gebracht wurde, redete er die versam-
elte Menge in einer verständlichen Sprache
und sehr gefühvoll, für eine Stunde lang an.
Im Laufe seiner Rede warnte er die Ver-
sammlung, und besonders die jungen Leute
für dem Gähneln und für dem Genuß star-
ker Getränke, welchen er seinen unzeitigen
und schmähschen Tod zu verdanken habe.

Kohlen Handel.

Die Freiheits-Presse sagt: Das Verschif-
fen der Kohlen scheint nun mit Ernst began-
nen zu haben. Letzte Woche wurden 5065
Tonnen und diese Woche 7723 Tonnen ver-
schifft; zusammen 13,788 Tonnen. Die Zahl
der Vore, auf welchem der besagte Betrag
verfrachtet wurde, ist 262.

Hr. Wise der Luftschiffer unternahm am
Sten Juni von Danville aus eine Balloon-
fahrt. Er verließ Danville um 2 Uhr, und
landete zu Morganaum, drei Meilen von
Reading, 25 Minuten nach 4 Uhr. Er legte
also in 2 Stunden und 25 Minuten 87 Mei-
len zurück. Dies kann man mit Recht schnel-
les Reisen nennen.

In Bayardstown soll, wie wir hören, ein
Deutscher am letzten Montag Streit mit sei-
ner Frau gehabt haben. Ein anderer Deut-
scher, der in demselben Hause wohnte, misch-
te sich darin; es kam zu Schlägen, und end-
lich soll der letztere den Erstern mit einem
Messer gefährlich in den Leib gestochen haben.
Der gestochene heißt, so viel wir wissen, Pfei-
fer, der andere Wachenfeld.

Die Commissaire welche zur Vermessung
der Gränze zwischen den Ver. Staaten und
Texas ernannt worden sind, sind scheinbar ei-
frig an der Arbeit. Es geht das Gerücht,
daß hiernach ungefähr 17 Taunships von
Louisiana, im Red River Distrikt, an Texas
fallen würden.

Die Newyork Sun publicirt ein Gerücht
von Washington, daß Webster als Gesand-
ter nach England gesandt werden würde.—
Hr. Badger würde an seine Stelle, und Hr.
Penrose an die des Hrn. Dodger ernannt
werden. Dies ist nicht wahrscheinlich.

Die Northampton Bank hat am vorletzten
Dienstag beschloßen die "Revenue and Relief
Bill" anzunehmen. In etlichen Wochen wer-
den wir also von unsern eigenen Heinen No-
ten haben, anstatt der zerlumpten und zerfetz-
ten von andern Staaten.

Aufstellungen

John Bonder Schmidt, von der
Stadt Lancaster, zum deputirten Marschall
für die Counties Chester und Lancaster.
James A. Thompson, von Get-
tysburg, zum deputirten Marschall für die
Counties York, Adams und Franklin.
William A. Hays, von Harrisburg,
zum deputirten Marschall für die Counties
Dauphin, Ribanon, Cumberland und Perry.
Jonathan Greth, von Reading,
zum deputirten Marschall für die Counties
Berks, Lecha und Schuylkill.
Frank J. Dawes, von Easton,
zum deputirten Marschall für die Counties
Northampton, Monroe, Pike und Wayne.

Anstellung durch den General
Postmeister:
A. R. U. b e, als deputirter Postmeister
für die Stadt Alentani, an die Stelle des
R. C. Wright, abgest..

Die Gegenmaurer von Allegheny County,
haben folgendes Ticket für die nächste Wahl
gebildet:
C e n a t.—George Darffe.
A f f e m b l y.—Isaac Lightner, William
Zillworth, Dan. M. Curdy und A. W. Kane.

Die "Great Western" langte am letzten
Donnerstag in 14 Tagen von England in N.
York an, die Neuigkeiten sind von seinem be-
sonderem großen Interesse. Man hat noch
keine Nachricht von dem Dampfschiff Persi-
dent.

Eine St. Louis Zeitung sagt daß die be-
richtete Längerin, Fanny Elliker, \$65,000
freies Geld im Siden gemacht habe.—Wer
würde da nicht wünschen auch eine Längerin
zu sein.

Die Newyork Bittschrift, für eine National
Bank, soll schon von 15,000 Geschäftsleuten
unterschieden sein. Eine Committee ist be-
stimmt worden um sie dem Congress zu über-
reichen.

Am 2ten Juni erbieng sich die Gattin des
Dr. Strader von Cincinnati. Keine Ursache
wird angegeben. Sie waren erst zwei Mo-
nate verheirathet.

Die Candidaten in Texas für President
sind: Samuel Huston und David G. Bur-
nett. Für Vice-President, Edward Burlison
und Dr. Jones.

In Pottsville machte vor einigen Tagen
ein junges Frauzenszimmer ihrem Leben da-
durch ein Ende, daß sie eine Damsirak Le-
banum verschluckte. Liebe war die Ursache.

William Good Johnson wurde bei der neu-
lich im Staat Maryland gehaltenen Whig
Convention, als Gouvernors Candidat in Er-
nennung gebracht.

Auf dem Beacon-Ras-Course hat ein Hr.
Walter Lamb neulich 301 Meilen in 22
Stunden und 58 Minuten, zu Pferde zurück-
gelegt.

Die Philadelphia und Newyork Zeitungen
behalten daß der vorlezte Dienstag der hei-
feste Tag gewesen sei, den wir seit drei Jah-
ren gehabt hätten.

Es wird berechnet daß von Virginien dies-
es Jahr von 5 bis 8000 Hogsdrecks weniger
Toback nach dem Markt gebracht werden, als
in frühern Jahren der Fall war.

Während dem Gewitter am letzten Freitag
Nachmittags, töderte ein Blitzstrahl 2 Schlad-
ochsen, welche dem Hrn. Charles Krämer
von dieser Stadt angehörten.

Die St. Louis Mörder sind alle 4 schuldig
des Mordes im ersten Grade gefunden wor-
den. Wenn die Hinrichtung statifinder hat-
ben wir nicht erfahren.

Bei einer neulich im Staate Georgien ge-
haltenen Court, wurde verweigert das Zeug-
nis verschiedener Personen anzunehmen, weil
sie Unverheiratheten waren.

Es ist ein Gerücht in Umlauf, daß der ach-
tbare Henry Clay am Ende der Ertra Sitzung
des Congresses, seinen Sitz im Senat der Ver-
einigten Staaten niederlegen würde.

Die Gesandtschaft nach England, heißt es,
sei dem achtbaren John Sergeant von Phila-
delphia angetragen worden.

Ein Mann nahe bei Cincinnati soll jähr-
lich ungefähr \$3000 werth Erdbeeren, die er
alle selbst zieht, auf den Markt bringen.

Ein Mann wurde in Natchitoches, für eine
begangene Mordthat, auf 21 Jahr nach
dem Zuchthaus verurtheilt.

Es wird in einer ausländischen Zeitung ge-
sagt, daß die älteste Zeitung von der man
Spuren hat, im Jahr 1455 gedruckt wurde.

Am letzten Donnerstags brach in der Stadt
Newyork ein Feuer aus, wodurch 20 Wohn-
häuser eingestürzt wurden.

(E i n g e s a n d t.)

Herren Drucker:—In dem "Geist der Zeit"
erfahre ich daß die Herausgeber jenes Blattes
den Namen von David N. Porter, an die
Spitzen ihrer Spalten gesetzt haben. Der
Schreiber bemerkt, daß er ihn nicht eher wie-
der herunter nehmen würde, bis er nochmals
als Gouvernör gewählt worden wäre. Ich
will leben, denn wenn das sein selter Ent-
schlus ist, so wird die letzte Nummer besagter
Zeitung denselben auch noch an ihrer Mä-
chtige haben, denn es ist unmöglich daß Porter
je wieder gewählt werden kann. Das Volk
ist seiner Regierung müde, und entschlossen
ihm mit seiner Herde Verschwendern nach
Hause zu senden, und einen mehr ehrlichen
Mann an seine Stelle zu wählen.
Wird nunbert ob der Schreiber jener Zei-
tung ein Stimmrecht hat? Kufstam.